

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 40 (1946)
Heft: 2

Vereinsnachrichten: Die religiös-soziale Tagung in Zürich

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ohne weiteres; aber auch wenn die Sparkommission, die in diesen Wochen am Werk ist, 200 oder 300 Millionen abstreichen sollte, so ist es doch selbstverständlich, daß an eine nur halbwegs ordentliche Sozialreform (Altersversicherung und so weiter) gar nicht zu denken ist, wenn auch nur ein Teil der auschweifenden Rüstungspläne verwirklicht wird, die jetzt im Militärdepartement und von der Offiziersgesellschaft ausgebrütet werden und in deren Durchführung diese Kreise die Beherzigung der Lehre sehen, welche die Schweiz aus dem Krieg zu ziehen habe. Militarisierung oder Sozialisierung (das zweite Wort im weiteren Sinne genommen) — um diese Entscheidung werden wir nicht herumkommen. Ob im Pestalozzijahr etwas von dieser Einsicht im Schweizer Volk wirklich durchbrechen wird?

*

Nachtrag. Die massive Verwerfung des Verkehrsartikels in der eidgenössischen Volksabstimmung vom 9./10. Februar ist ein erstes kräftiges Anzeichen dafür, daß auch in der Schweiz die *kapitalistische Offensive* im Gang ist, von der in der Weltrundschau die Rede war. Und Zehntausende von „Antikapitalisten“ sind ahnungslos auf die Schlagworte der Vorkämpfer der neuen „Wirtschaftsfreiheit“ hereingefallen! Auf diesem Hintergrund hebt sich die politische Reaktion, die in den verschiedenen Skandalen und Affären zum Ausdruck kommt, nur um so deutlicher ab.

9. Februar 1946.

H. Kramer.

Die religiös-soziale Tagung in Zürich

Mit der Berichterstatterin haben wohl alle Mitglieder der religiös-sozialen Vereinigung die Einladung zu deren Jahresversammlung in Zürich vom 20. Januar mit Trauer im Herzen gelesen — weckte sie doch in ihnen die Erinnerung an jenen Sonntag im Dezember, auf den die Versammlung bereits einberufen war, dann aber wegen des Hinschiedes von Leonhard Ragaz hatte abgesagt werden müssen. Der Schmerz um den Verlust wurde aufs neue lebendig, aber, wie ich glaube, nicht als fruchtbare Trauer, sondern als Ansporn, hinzugehen und mitzuhelpen, daß das Werk des Verstorbenen weitergeführt werden kann und daß sein Geist unter uns lebendig bleibe. Gewiß liegt hierin der Grund, daß die äußere Beteiligung (ca. 200 Personen) ganz außergewöhnlich groß und auch die innere Teilnahme sehr stark war, was in der sehr rege benutzten Diskussion zum Ausdruck kam.

In der Begrüßungsansprache des Präsidenten, Pfarrer Lejeune, die er mit einer Verlesung von aufrüttelnden Worten aus dem Buche „Gedanken“ von Leonhard Ragaz einleitete, gedachte er in warmen Worten des Verstorbenen, um dann sofort auf die Hauptfrage hinzuweisen, um derer willen vor allem die Versammlung einberufen worden war: Was soll mit der religiös-sozialen Bewegung und vor allem mit deren Organ, den „Neuen Wegen“, geschehen? Die prinzipielle Seite dieses Problems wurde am Vormittag beleuchtet durch den Vortrag von Pfarrer Trautvetter und die sich daran anschließende Diskussion. Ueber den Vortrag Bericht zu erstatten, erübrigts sich, weil er an anderer Stelle dieses Heftes veröffentlicht

wird. Nur so viel sei darüber gesagt, daß er in hohem Maße seinen Zweck erfüllte, einerseits die notwendige geistige Klärung über die Aufgaben der religiös-sozialen Vereinigung zu geben und anderseits den Mut zu stärken, diese Aufgaben weiterzuführen, auch wenn die unmittelbare Kraft, die aus dem Feuergeist von Leonhard Ragaz glühte, uns heute fehlt.

Es war erfreulich, wie aus allen Voten, die dem Vortrage folgten und ihn ergänzten, die starke Bereitschaft durchklang, das Erbe, das uns Leonhard Ragaz hinterlassen hat, nicht nur pietätvoll in seinem Geiste zu verwalten, sondern es lebendig zu erhalten und weiterzutragen. Am eindringlichsten kam dies letztere wohl im Votum von Rudolf Schümperli zum Ausdruck, indem er gleich eine Anzahl aktueller Aufgaben aufzeigte, an deren Lösung die religiös-soziale Bewegung mitzuarbeiten hat, soviel in ihren Kräften liegt. Es sind dies in außenpolitischer Hinsicht die Probleme des Verhältnisses der Schweiz zu den Vereinigten Nationen. Darin eingeschlossen ist die Frage des Beitritts der Schweiz zu der Weltföderation mit Beibehaltung der Neutralität oder Aufgabe derselben zugunsten der Solidarität. In diesem Kampfe haben ja die religiös-sozialen Kreise bereits eingegriffen durch Herausgabe der vorzüglichen Broschüre „Neutralität oder Solidarität?“; aber er muß weitergeführt werden. In innerpolitischer Hinsicht sind es die Wirtschaftsfragen, der Kampf um die Alters- und Hinterbliebenenversicherung sowie die finanzielle Lage der Schweiz, speziell das vorge sehene Militärbudget, zu denen die religiös-soziale Bewegung unbedingt ihre Stellungnahme bekanntgeben und für dieselbe werben muß. Selbstverständlich meint der Votant damit nicht, daß die religiös-soziale Bewegung „verpolitisiert“ werden sollte; aber sie soll nach wie vor von ihrem Glauben aus in all diesen Fragen eine geistige Orientierung suchen. Schümperlis Votum, das großen Beifall erntete, wurde von verschiedenen Rednern unterstützt und ergänzt: so von Pfarrer Bachmann, der den Akzent hauptsächlich darauf legte, daß die religiös-soziale Sache eine Bewegung, also lebendig bleibe und fortschreite, und nicht etwa der Gefahr unterliege, nun der führende Geist von Leonhard Ragaz mit seiner Weltweite nicht mehr da ist, sich zu verengern und abzuschließen. Einem Vorschlag, den Namen der Bewegung in „religiös-sozialistische Bewegung“ umzuwandeln, um so eher Kontakt mit der sozialistischen Arbeiterschaft zu erhalten und dort besser Eingang für ihre Ideen zu bekommen, wurde von Pfarrer Lejeune entgegengehalten, daß der bisherige Name historische Bedeutung und Berechtigung hätte und daß es wohl kaum am Namen läge, wenn die religiös-sozialen Gedanken beim sozialistischen Parteivolk nicht einen besseren Boden gefunden hätten. Uebrigens stellte er — sicher mit Recht — fest, daß auch das sozialistische Parteivolk wissen könnte, was die Religiös-Sozialen denken und vor allem, was sie in all diesen Jahren leisteten.

In seinem Schlußwort betonte Pfarrer Trautvetter nochmals, daß er mit seinem Vortrag den Glauben an unsere Sache (dies „unsere“ nicht im pharisäischen Sinne zu verstehen, sondern im Sinne des Wortes „Herr, ich glaube; hilf meinem Unglauben“) hätte stärken wollen. Der religiös-soziale Glaube will kein Dogma, ja nicht einmal eine Lehre sein, sondern ein lebendiger Hunger und Durst nach Gerechtigkeit, und er will Begeisterung auslösen und damit Kraft geben für die Arbeit an der Verwirklichung des Reiches Gottes auf Erden.

Die Nachmittagsitzung war den geschäftlichen Verhandlungen gewidmet. In seinem Rückblick auf die Arbeit des abgelaufenen Jahres hob Pfarrer Lejeune vor allem den so gut gelungenen Ferienkurs in Weesen hervor, dessen Seele Leonhard Ragaz gewesen war. Das Dankeswort von Frau von Bendemann gab diesem Zusammensein mit Leonhard Ragaz, das für viele das letzte sein sollte, eine ganz besondere Weihe. Des weitern wies Pfarrer Lejeune auf die Schriften hin, welche die religiös-soziale Vereinigung herausgegeben hatte und die im allgemeinen guten Absatz fanden. Aus dem Bericht über die Jahresrechnung möchte ich nur erwähnen, daß das Vermögen der Vereinigung stark zusammengeschmolzen ist und daß sie daher sehr intensiv auf die Beiträge ihrer Mitglieder und Gönner angewiesen ist, um ihre Arbeit in gewohnter Weise weiterführen zu können.

Eine in jeder Beziehung großartige Leistung (wir dürfen das sicher, ohne unbesehen zu sein, sagen) war die Hilfsaktion der religiös-sozialen Vereinigung für die Flüchtlinge in Südfrankreich und anderswo — bewundernswert vor allem, was die unendlich hingebungsvolle Arbeit anbetrifft, die da in aller Stille von der Leiterin der Aktion, Dr. Christine Ragaz, geleistet wurde. Ihr und ihren Hilfskräften gebührt unser aller warmer Dank. Aber auch die Geber haben Großes geleistet, indem seit 1940 ca. 134 600 Fr. für dies Hilfswerk eingingen, neben vielen Naturalgaben. Die Hilfsaktion soll nun aufgehoben werden: einerseits weil sie nicht mehr eine solch dringliche Notwendigkeit ist und weil anderseits die Leiterin die ihr neben ihrer Berufsarbeit noch bleibenden Arbeitskräfte einer andern Aufgabe zuwenden muß, von der später noch die Rede sein wird. Die Auskunftsstelle für Flüchtlinge in Zürich, Gartenhofstraße 7, unter Leitung von Frau Ragaz wird die Fürsorge für die noch in Frankreich bleibenden Schützlinge übernehmen, und sie bittet, allfällige Beiträge künftig auf ihr Konto VIII 15 866 einzahlen zu wollen.

Um die Frage der Weiterführung der „Neuen Wege“ — eine Frage, die alle Anwesenden intensiv bewegte — entspann sich dann eine sehr eingehende und lebhafte Diskussion. Dem einstimmig gefassten Antrag der Kommission der *Vereinigung der Freunde der „Neuen Wege“*, die Zeitschrift wie bis dahin weiterzuführen unter Uebergabe der Redaktion an Pfarrer Trautvetter, stand der Antrag der Kommission des „Aufbaus“ auf Verschmelzung der beiden Organe gegenüber. Die Antragsteller, Tschärner und Dr. Meili, führten zur Stützung dieses Antrages beachtenswerte Gründe ins Feld, die darin gipfelten, daß die Zerplitterung der Kräfte der religiös-sozialen Bewegung vom Uebel sei und daß eine einheitliche Stoßkraft durch ein Organ mehr auszurichten vermöchte, als es die geteilte von zwei oder sogar drei Organen könnte. Ihnen wurde entgegengehalten, daß wohl eine Verschmelzung von „Aufbau“ und „Neuem Bund“ denkbar sei und daß speziell der Escherbund bereit wäre, diese Frage zu diskutieren. Gegen eine Verschmelzung der „Neuen Wege“ und des „Aufbaus“, wobei die Frage noch unbeantwortet blieb, welches der beiden Organe in dem andern aufgehen sollte, wendeten sich eine ganze Anzahl Redner. Aus ihrer Argumentation möchte ich nur einige wesentliche Gesichtspunkte festhalten: Die „Neuen Wege“ sollen die reine christliche Wahrheit weiter verkünden. Sie sollen grundätzliche Fragen behandeln. Sie müssen versuchen, ihre internationale Bedeutung zu bewahren, indem sie weiterhin das Organ bleiben, das die Reich-Gottes-Bewegung nicht nur für die Schweiz, sondern auch für das Ausland vertritt.

Der „Aufbau“ hat, wie verschiedene Votanten es ausprachen, die große Aufgabe, in den politischen Kampf, speziell der Schweiz, einzugreifen, das Gewissen des Sozialismus und der Sozialisten zu wecken, zu schärfen und zu stärken. Einig waren sich alle Votanten, die gegen die Verschmelzung sich ausprachen, daß auch weiterhin die zwei Organe friedlich, schließlich nebeneinander bestehen und daß von einer Konkurrenzierung auf keinen Fall gesprochen werden könnte oder dürfte. „Getrennt marschieren, vereint schlagen“: so drückte es ein Votant aus.

Die nach gewalteter Diskussion vorgenommene Abstimmung ergab ein überwältigendes Mehr für den Antrag der Kommission der Vereinigung der Freunde der „Neuen Wege“ auf Weiterführung der Zeitschrift. Mit starkem Applaus und warmem Dank wurde die Mitteilung entgegengenommen, daß Pfarrer Trautvetter bereit sei, die Redaktion zu übernehmen und daß Dr. Kramer den politischen Teil, der ja wesensmäßig zu der Aufgabe der „Neuen Wege“ gehört, betreuen werde. Daß Dr. Christine Ragaz als Redaktionssekretärin amten wird, erfüllte alle Anwesenden mit besonderer Freude, nicht nur weil sie wissen, wie hingebend sie arbeitet, sondern auch deshalb, weil damit ein Band bleibt, das die jetzigen Leiter mit dem früheren Redaktor der „Neuen Wege“ eng verbindet.

Sicher haben alle Teilnehmer die Tagung mit dem gleichen Eindruck verlassen wie die Berichterstatterin: nämlich, daß die Mitglieder der religiös-sozialen Vereinigung nicht in wehmütiger Verehrung dessen, was war, stillstehen, sondern

weiter schreiten und arbeiten wollen. „Die Ernte ist groß, der Arbeiter aber sind wenige. Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter sende in feine Ernte“: damit schloß Leonhard Ragaz seinen letzten Bericht über die „Neue-Wege“-Versammlung im Oktober. Im Geiste wollen wir uns mit ihm vereinen in der Bitte, daß sich zu uns viele andere gesellen möchten, die mithelfen wollen, an seinem Werke weiterzubauen, damit es auch fernerhin seinen Dienst für Gott und sein Reich tun kann.

Marie Lanz.

An die Lefer

Es ist uns eine besondere Freude, die Lefer wissen zu lassen, daß wir noch Manuskripte von *Leonhard Ragaz* zur Verfügung haben. Dabei ist aber ausdrücklich zu betonen, daß es sich nicht um Teile des großen „Bibelwerkes“ handelt, das L. Ragaz seinerzeit noch selber angekündigt hat. Dieses Werk, das weit über 1000 Seiten umfassen wird, liegt druckfertig bereit, und die Vorbereitungen zu seinem Erscheinen sind im Gange. Außerdem liegen noch andere fertige Schriften vor, zum Beispiel eine Art Selbstbiographie betitelt „Mein Weg“. Wir sind in tiefer Ergriffenheit vor dem gewaltigen literarischen Nachlaß des Mannes gestanden, der uns während seines Lebens, und besonders noch in den letzten Jahren, so bedeutende literarische Gaben geschenkt hat — um nur davon zu reden. Und nun geht dieses Schenken noch über seinen Tod hinaus weiter, in größter Fülle. Welch eine Kraft der Arbeit! Welch ein Reichtum! Welche Treue!

Sobald es möglich sein wird, werden wir den Freunden nähere Mitteilungen über das Erscheinen dieser Bücher und über ihre eigene Mithilfe zu diesem Erscheinen und zur Verbreitung machen.

Aber auch in den „Neuen Wegen“ können wir im laufenden Jahrgang noch Ragaz-Manuskripte publizieren. Wir freuen uns darüber nicht nur, weil wir wissen, wie stark das die Lefer berühren wird, sondern weil es sich um Beiträge handelt, die mit der gleichen nicht erlahmten Kraft des Schauens gestaltet sind.

P. T.

Redaktionelles

Daß der politische Teil in diesem Heft einen größeren Raum beanspruchte, werden die Lefer sich ohne weiteres damit erklären, daß die Betrachtung der Weltlage im Januarheft, um dessen besonderen Zweckes willen, weggelassen werden mußte. Nun war über eine doppelte Zeitspanne zu berichten. Wir zweifeln nicht daran, daß das Bedürfnis gerade nach dieser klarenden Orientierung stark vorhanden ist.

Allerdings waren wir unter diesen Umständen gezwungen, andere Beiträge zu verschieben, wofür wir besonders deren Verfasser um Entschuldigung bitten.

Für die nächstfolgenden Hefte stehen uns außer den redaktionellen noch folgende Beiträge zur Verfügung:

Bruno Balfscheit: „Zwischen konservativen und revolutionären Kräften“.

Albert Böhler: „Leonhard Ragaz und die Völker“.

Rudolf Liechtenhan: „Aus den Anfängen der Neuen Wege“.

Arthur Rich: „Hervortretungen Gottes“.